

Das laute Rufen der Bürger und Unternehmer nach schnellen Internetanbindungen ist weiterhin nötig. Nur so wird den Gemeinden die Wichtigkeit vor Augen geführt. Probleme durch zu langsame Verbindungen sind allgemein bekannt, gesucht sind nun überall Lösungen und engagierte Personen, die den Ausbau vorantreiben ...

von Elke Neureuther

So wird sich auch in Thüringen um das Schließen der „Weißen Flecken“ bemüht. Mit einem weiteren Kollegen arbeitet Frank Thomas im Breitbandkompetenzzentrum in Erfurt seit gut einem Jahr an Lösungen für die etwa 300 unterversorgten Gemeinden im Bundesland. Zusätzlich stehen Breitbandpaten in den Landkreisen zur Verfügung. Sie „sind die zentralen Ansprechpartner in den Landkreisen für alle Fragen ... rund um den Breitbandinfrastrukturausbau. Sie werden die zugehörigen Städte und Gemeinden organisatorisch unterstützen, indem sie z. B. die Interessensbekundungsverfahren der Gemeinden zentral bündeln, und gegenüber den Gemeinden als Multiplikator der Arbeit des Breitbandkompetenzzentrums Thüringen fungieren. Sie initiieren auch die kreisweiten Machbarkeitsstudien, so wie diese bereits im Wartburgkreis und anderen Landkreisen in Auftrag gegeben wurden.“ Außerdem soll seit Mai die Internetseite www.thueringen-online.de Gemeinden eine Unterstützung bei Planungen und der Suche nach Lösungen für schnelles Internet sein. Anbieter können hier bereits bestehende Infrastruktur einsehen. Bürger sind außerdem aufgerufen, dort ihren Bedarf einzutragen – der ausschlaggebende Faktor für einen Ausbau. Wird kein Bedarf kundgetan, wird auch nicht ausgebaut...

Breitband als „Daseinsvorsorge“

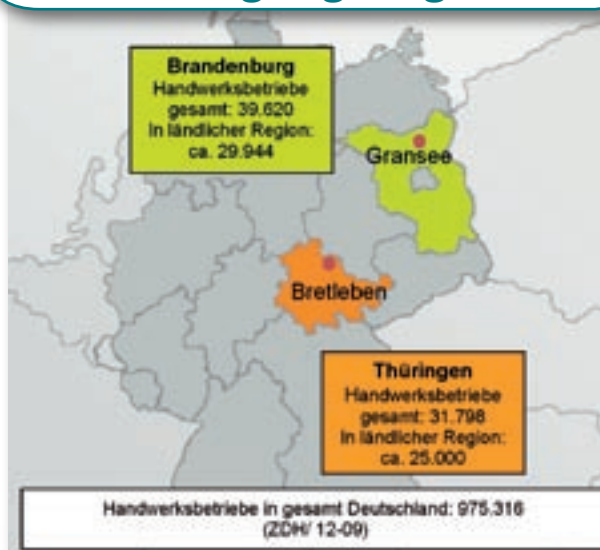
Der erste Schritt zu schnellem Internet, so Thomas, war allerdings die Sensibilisierung der Gemeinden, schnelle Netze als „Daseinsvorsorge“ zu begreifen. Sowohl

für die Bürger, als auch für die Gemeinde und deren eigenes Florieren. Daß hier ein Umdenken stattgefunden hat, läßt sich daran ablesen, daß vor etwa einem Jahr wöchentlich wenige Anträge der Gemeinden auf Breitbandförderung zur Prüfung beim Breitbandkompetenzzentrum gingen und heute etwa fünf bis 10 pro Tag. Dies stimmt auch mit den Angaben des Thüringischen Wirtschaftsministeriums überein. Auch hier ist man positiv überrascht von der Antragsflut der Gemeinden. Allerdings ist deshalb der Fördertopf erst einmal ausgeschöpft. Im Moment wird an einem zweiten Teil des Breitbandkonzepts gearbeitet, was voraussichtlich im Herbst fertiggestellt werden soll.

Warten auf Fördergelder und Ausbau

Weiteres Warten bedeutet der leere Fördertopf allerdings für Gemeinden, die

SCHNELLE NETZE (14): Lösungen gefragt ...



gerade erst ihre Anträge gestellt haben. In der Verwaltungsgemeinschaft „an der Schmücke“ (www.vgem-schmuecke.de) sind acht Gemeinden zusammengefaßt. Davon haben die Hälfte laut dem Sachgebietsleiter Bauen, Herr Liebe, einen akuten Bedarf: Bretleben (593 Einw.), Hemleben (249 Einw.), Gorsleben (576 Einw.) und Etzleben (303 Einwohner). Mitte des Jahres wurden die Anträge für jede einzelne Gemeinde engagiert vorbereitet. Förderfähig sind 90%, höchstens 75.000 Euro, der Gemeindekosten. Langfristig angestrebt

wird eine glasfaserbasierte Erschließung. In der Nähe der Gemeindegebiete soll außerdem ein Funkmast an der Autobahn durch einen Anbieter selbst aufgestellt werden. Die Realisierung dieses Vorhabens steht allerdings noch aus, da momentan nach einem Grundstück gesucht wird. Die Anträge auf Förderung sind inzwischen eingereicht. Allerdings rechnet Liebe in diesem Jahr nicht mehr mit der Bewilligung der Fördermittel. Außerdem entsteht durch die Flut an Anträgen ein neues Problem. Die Zeit, die Anbieter zum Ausbau benötigen wird länger. Sie beläuft sich laut Liebe und Thomas übereinstimmend inzwischen auf 18 Monate.

Funk nicht nur als Übergangslösung

Alternativ zu kabelgebundenen Lösungen steht technologisch die Funkübertragung des Internet zur Verfügung. Teils aber kritisch von den Gemeinden und Bürgern beäugt und hinter kabelgebundene Lösungen gestellt. Mancherorts durch topographische Gegebenheiten die einzige Anbindungsmöglichkeit und mitunter eine schnell realisierbare Übergangslösung. Sowie zusätzlich zur kabelgebundenen Versorgung ein Standortfaktor für Bürger und Betriebe. Um die Erschließung „weißer Flecken“ ebenfalls voranzutreiben, hatte die Bundesnetzagentur (BNetzA) bereits im Mai diesen Jahres Frequenzen, sog. „Digitale Dividende“, versteigert. Den drei erwerbenden Anbietern wurden nun die Frequenzblöcke nach einer inzwischen verstrichenen dreimonatigen Einigungszeit von Amtswegen zugeteilt. Damit geht auch die Verpflichtung einher, die unterversorgten Gebiete zuerst mit schnellem Internet per Funk zu versorgen. Dies bedeutet aber nicht, daß Gemeinden jetzt die Hände in den Schoß legen können. Auch bei dieser Versorgungsvariante müssen weiterhin alle Anstrengungen unternommen werden, um angeschlossen zu werden. Besonders die Artikulierung des Internetbedarfs muß auch von Seiten der Bürger weiterverfolgt werden.

Gemeindegewinnung für Hochleistungsnetze

Da nicht nur die kurzfristige Erschließung des ländlichen Raums mit schnellem In-

ternet im Fokus steht, hat das Bundeswirtschaftsministerium für die nächsten drei Monate einen „Förderwettbewerb für Breitbandmodellprojekte“ mit Geschwindigkeiten von min. 50 Mbit/s ausgerufen. Ziel der Breitbandstrategie des Bundes ist die Erschließung von 75 % der Haushalte mit min. 50 Mbit/s im Downstream bis 2014.

TELEFONIEREN SCHON ZU VIEL VERLANGT?

Während Gemeinden für das Verlegen von schnellen Netzen auf dem Lande kämpfen, hat Murnau schon Probleme mit Telefonleitungen der Telekom. Selbst dem BR ist es ein Thema. Bei den laufenden Straßenbauarbeiten in der Dr.-Seitz-Str. soll sich die Telekom weigern, die maroden Leitungen zu erneuern. Die Anlieger haben bisher nicht nur Telefonstörungen, sondern müssen 90% der Kosten für die Bauarbeiten selbst tragen. So entstehen durch die Weigerung der Telekom nicht nur Lärm und Dreck, sondern neue Kosten. „Verbindungen“ hat die Telekom hier wohl nicht im Sinn...

Teilnehmen können Gemeinden mit Bedarf an schnellem Internet bis zu 10.000 Einwohnern, oder mehrere Gemeinden, die gemeinsam diese Einwohnerzahl nicht überschreiten. Die Modellskizze, welche eingereicht wird, soll explizit zeigen, wie sich Ausbaukosten durch das Einbeziehen vorhandener Infrastruktur und geplanter Bauvorhaben zur Verlegung von Leerrohren einsparen lassen. Bewertet werden die eingereichten Projekte von einer Jury. Gefördert wird der Aufbau passiver Infrastruktur zur Erschließung mit Hochleistungsnetzen. Höchstens 500.000 Euro, 90 % der Projektausgaben. Die damit realisierte Lösung muß dann mindestens 7 Jahre lang aufrechterhalten werden. Teilnahmeschluß ist der 15. Nov. 2010. Genaue Förderbestimmungen unter www.zukunft-breitband.de

Gemeinden halten zusammen

Den Ausbau mit schnellem Internet sind einige Gemein-

den erst dieses Jahr angegangen oder er steht noch bevor. Andere hingegen haben eine langfristige Lösung bereits umgesetzt. Hier liegt ein großer Erfahrungsschatz, von dem andere Gemeinden profitieren können. Die Wartezeit läßt sich so stark verkürzen. Im Amt Gransee in Brandenburg, ein Zusammenschluß von den Gemeinden Großwoltersdorf,

Schönermark, Sonnenberg und Stechlin sowie der Stadt Gransee mit ihren Ortsteilen, ist man so vorgegangen.

Erfahrungen mitteilen

Laut Manfred Richter, dem Leiter des zuständigen Fachbereichs, gab es einen regen Austausch mit den Gemeinden der Umgebung, die bereits den Ausbau realisiert haben. Dies hat nun eine Menge Zeit gespart. Etwa im April dieses Jahres wurde das Thema angegangen. Auf das Interessenbekundungsverfahren folgte eine technologieneutrale Vergabe im Rahmen des Förderprogramms. Das wirtschaftlichste Angebot bietet eine kabelgebundene Lösung an, die wohl mittel- und langfristig schnelles Internet für die bisher unterversorgten Ortsteile sichern wird. Anfang September wurde der Antrag auf Förderung der Wirtschaftlichkeitslücke gestellt. Richter geht von einer Bearbeitungszeit von einem Vierteljahr aus. Geplant ist nach Bewilligung der Gelder die Umsetzung der Lösung 2011. Auch er hält schnelles Internet gerade für Betriebe im ländlichen Raum für ausgesprochen wichtig und möchte den etwa 280 betroffenen Betrieben den schnellen Zugang ermöglichen. 